

die Geplatzene Zeitzeile 20 Bl.

Reclamen unter dem Redaktionsbrett (4 Spalten) 50-4, vor dem Familienbrett (4 Spalten) 40-4.

Weitere Details laut unserem Preisverzeichnis. Tabellarisch und Sittenartig nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Hoffbeilage 4 Bl., mit Hoffbeilage 4 Bl. 10-10.

Annahmefluß für Anzeigen:

Abend-Ausgabe: Mittwochs 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Feuilletons und Annahmeflächen ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind frei an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Donnerstag den 25. März 1897.

No 152.

Die Dienstgebäude für die obersten Marinebehörden.

Unter den Abstrichen, welche die Majorität des Reichstages am diesjährigen Marine-Gesetz vorgebracht hat, befinden sich die gegenwärtigen Gebäude für die obersten Marinebehörden in Berlin.

Die Reichstagen hätten sich, wenn sie überhaupt ein Interesse für die Sache bekämen, sehr leicht davon überzeugen können, daß die gegenwärtigen Gebäude in der That gänzlich unzulänglich sind.

Es liegt auf der Hand, daß die Unterbringung der Behörden an so vielen, theilweise weit von einander entfernten Stellen dem Dienstbetrieb ungemein erschwert, zumal in vielen Fällen ein rasches einleitendes Handeln aller drei Behörden erforderlich ist.

Feuilleton.

Amerikanische Dienstmädchen.

Von Theodor Hermann Lange.

In keinem Lande der Erde haben die Diensthöfen mehr Freiheit und Rechte, sowie eine leichtere Beschäftigung, als in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Auch in den Familien reinigen, wie gesagt, die Dienstmädchen die Schuhe nicht. In den Städten liegen an den Hotelportalen und an den Straßenenden Schuhmacher, der für 5 Cent (20 Pf.) im Westen für 10-15 Cent die Schuhe gleich an den Höfen reinigt.

Dazu kommt, daß es in den Gebäuden an ausreichendem Regen und kühlen Räumen für die Zeichner, für die Registraturen und für die Bibliotheken fehlt.

Alle diese Verhältnisse drängen auf die Erbauung eines einheitlichen Dienstgebäudes, in welchem — neben anderen verschiedenen Bureauräumen — auch Dienstwohnungen für die Beamten Platz haben, theils im Interesse des Dienstbetriebes in dem Gebäude untergebracht werden müssen.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. März. In den letzten Tagen war mehrfach in der Presse von einer Meinungsverschiedenheit zwischen der konservativen Fraktion des Reichstages und ihrer Autorität für Handwerksangelegenheiten, dem Abg. Jakob Jastrowitz (Sondermeister in Erfurt), die Rede.

Diesem Verdammungsurtheil nun schreibt Herr Jakob Jastrowitz: Die neue Handwerksverfassung erweist sich im Ganzen seiner Ansicht nach als ein Fortschritt, besonders nicht in dem Bestreben der organisierten Handwerker nur in Bezug der Handwerksverfassung, nicht aber in Bezug auf Beschäftigungszuwachs und obligatorische Innung.

Gegenüber der principuellen, den unbedingten Zustimmung und den Beschäftigungszuwachs verlangenden Auffassung der Konservativen führt Herr Jastrowitz einige so scharfe Streiche, daß man die Verlegenheit der „Kreuzzeitung“ vollständig begriffen hat. Mit dem konservativen „Kreuzzeitungs“-Programm ist Herr Jastrowitz's Erklärung kaum vereinbar.

Wären die mannigfachen außerparlamentarischen Einwirkungsvorläufe unterblieben, so könnte die Centrumsfraktion mit dem Vorwande, als wäre die Verfassung des Reiches die Marineangelegenheiten abzuhandeln zu müssen, ihre Stellung gegenüber den Wählern im Lande nicht verbessern.

Berlin, 24. März. (Telegramm.) Der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute früh eine Spazierfahrt und besuchten darauf das Atelier des Professors Schaper. Zurückgekehrt ins Schloß nahm der Kaiser den Vortrag des Oberst des Obersten Cavallerie-Regiments Dr. von Succow entgegen.

Berlin, 24. März. (Privattelegramm.) Prinz Regent Luitpold von Bayern hatte gestern Nachmittag dem Schöpfer des National-Deutsches Professor Reinhold Bogas in dessen Werkstatt einen Besuch ab. Er befragte Bogas mit großem Interesse die dort vereinigten Werke des Künstlers, namentlich die Gruppen Raus und Abel, den in Marmor ausgeführten „Elektrischen Funken“, Pan und Hyde, Baum und Amor. Im Laufe der Unterhaltung überreichte er dem Professor Bogas den St. Michaels-Orden 2. Klasse.

Berlin, 24. März. (Privattelegramm.) Ueber den deutschen Hofstaat in London waren verschiedentlich widersprüchliche Meldungen durch einzelne Blätter. Bald heißt es, daß er schwer krank, bald, daß er für eine leitende Stellung in Berlin ausserhalb sei, bald wird behauptet, daß er die Politik der deutschen Regierung in der künftigen Angelegenheit nur widerwärtig mitmache. Von zuverlässiger Jahresabonnement auf eine böhmische Tageszeitung übersehen.

Juristisch hat das amerikanische Dienstmädchen weit mehr Rechte als die Dienstherrschaft. Ein Mädchen kann tags täglich unter den wichtigsten Vorwänden den Dienst verlassen. Die Herrschaft muß aber sehr gewichtige Gründe haben, um das Mädchen fortzuführen zu können.

Auf Reisen werden die Dienstmädchen, welche ihre Herrschaften begleiten, als Familienmitglieder im vollen Sinne des Wortes behandelt. So fuhr ich vor mehreren Jahren von Chicago westwärts. Als ich früh meine Lagerstätte im Schlafwagen verlassen hatte, und in der Perzentstunde mich wusch, erwiderte mir ein von besseren Ständen angehörender reisender Herr, der keine beiden keinen Lächler im Alter von etwa zwei und vier Jahren wohl und stämmig. Ich glaubte erst, der Mann reise mit den Kindern allein. Als ich dann in den nächsten Wagen mich begab, sah dort die Ehefrau und das Dienstmädchen des „wiesigen“ Familienmutter bei der Lectüre der Morgenblätter. In dem besten Hotel im Westen habe ich sehr oft Ehepaare mit ihren Dienstmädchen an einem Tisch im Speisezimmer gesehen. Vor einigen Jahren reiste ich einen ganzen Tag mit einer californischen Familie auf der Eisenbahn zusammen. Eine junge Dame, die sich in Begleitung der Herrin befand, wurde unterwegs unwohl. Der Hausvater bemühte sich fortgesetzt so aufmerksam um das junge Mädchen, daß man hätte meinen können, das selbe sei eine nahe Verwandte oder intime Freundin der Familie. Es war aber nur die „Nurse“ (das Dienstmädchen). Diese Nurses sind übrigens die unzuverlässigsten Diensthöfen, die man sich denken kann und bilden stehende Brigaden in den amerikanischen Wäldern. Eine gut geführte, aufmerksame und zuvorkommende Bedienung giebt es nur ausnahmsweise und dann muß sie thatsächlich mit Gold aufgezogen werden. Zahlreiche amerikanische Familien schießen oft wochen- und monatelang in Pensionen und Hotels, nur um der Diensthöfenmännern zu entgehen.

Allein Erfolg hatten. Die Töchter, selbst der ärmsten amerikanischen Familien, halten es unter ihrer Würde, zu „dienen“ und gehen lieber in die Fabriken. Ein Osten erhält ein gewöhnliches Dienstmädchen 60-80 Cent monatlich, eine Köchin 200-400 und darüber. In den Hotels ist die Bezahlung noch höher. Im Westen beträgt ein ganz unerfahrenes junges Dienstmädchen in Privatwohnungen 100-150 Cent monatlich, eine Köchin 400-500 Cent. Das Dienstmädchenmaterial besteht in der Hauptsache aus Standmännern, Irlandschinnen, Mädchen aus Deutschland und der Schweiz. Tüchtigen Amerikanerinnen der niederen Stände ist es verabschiedet, als Dienstmädchen sich für Brod zu verdienen, unermittelte Studenteninnen und arme Hebräerinnen in den Sommerferien als Köchinnen in die vornehmen Cur- und Badeorte gehen. Das Trinkgeld, welches zum Schluß der Saison ein reicher Amerikaner einer solchen wissenschaftlich gebildeten Köchlerin giebt, ist manchmal größer als das Jahresgehalt eines deutschen Studenten.

Jeden Sonntag hat das amerikanische Dienstmädchen den ganzen Nachmittag und Abend völlig frei, ebenso einen Nachmittag in der Woche. Abends zwischen sechs und sieben Uhr ist die Tagesarbeit beendet. Das Mädchen sieht sich auf sein Zimmer zurück, liest Bücher, Zeitungen, blättert in Journalen, und, frucht aber geht ein Ständchen — das letztere hat gewöhnlich mehr als 60 Minuten — aus. Natürlich erscheint das Mädchen auf der Straße in elegantester und tadelloser Toilette.

Über mehrere Jahre kam in Chicago ein Paarte auf eine Zeitungsgarbenaktion und erkundete sich dort nach der Adresse des Chicagoer scheidenden Tagesblattes. „Ja, verzeihen Sie denn das?“ fragten erkannt die Redactoren. „Das nicht, aber meine Köchin ist eine Drägerin. Sie hat nächste Woche Namenstag und ich will sie dazu mit einem